

arete
Verlag

Simeon Boveland
& Christoph Mack

TRADITIONELL ZWEI

+++ Leseprobe +++ Viel Vergnügen +++ Leseprobe +++ Viel Vergnügen +++ Leseprobe +++

Ein Jahr 2. Bundesliga
mit dem Hamburger SV
und dem VfB Stuttgart

Simeon Boveland & Christoph Mack

traditionell zweitklassig

Ein Jahr 2. Bundesliga mit dem Hamburger SV
und dem VfB Stuttgart

Arete Verlag Hildesheim

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2020 Arete Verlag Christian Becker, Hildesheim
www.arete-verlag.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Dies gilt auch und insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und die Einspeicherung sowie Datenvorhaltung in elektronischen und digitalen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maximilian Haslauer
Layout und Satz: Composizione Katrin Rampp, Kempten
Druck und Verarbeitung: CPI, Leck
ISBN 978-3-96423-043-0

Inhalt

Vorwort	9
1. Spieltag	11
Hamburger SV – SV Darmstadt 98 <i>oder</i> Der friedliche Schlaf des staatlich geprüften Head-Greenkeepers VfB Stuttgart – Hannover 96 <i>oder</i> Sternstunden	
2. Spieltag	15
1. FC Nürnberg – Hamburger SV <i>oder</i> Wurst und Fleisch 1. FC Heidenheim – VfB Stuttgart <i>oder</i> Ausfahrt „Verbandsliga Württemberg“	
3. Spieltag	22
Hamburger SV – VfL Bochum <i>oder</i> „Na, Kolega?“ VfB Stuttgart – FC St. Pauli <i>oder</i> Die Willy-Sagnol- Gedächtnisflanke	
4. Spieltag	28
Karlsruher SC – Hamburger SV <i>oder</i> Díaz von gestern Erzgebirge Aue – VfB Stuttgart <i>oder</i> Noch Fragen?	
5. Spieltag	33
Hamburger SV – Hannover 96 <i>oder</i> Tor für die Welt VfB Stuttgart – VfL Bochum <i>oder</i> Baumwollhochzeit	
6. Spieltag	38
FC St. Pauli – Hamburger SV <i>oder</i> Remember, Remember the twentyfifth of November Jahn Regensburg – VfB Stuttgart <i>oder</i> Zwei Hälften in sechs Sechsteln	
7. Spieltag	44
Hamburger SV – Erzgebirge Aue <i>oder</i> Moin, Martin VfB Stuttgart – SpVgg Greuther Fürth <i>oder</i> Wehret den Anfängen	
8. Spieltag	51
Jahn Regensburg – Hamburger SV <i>oder</i> Regelkunde Arminia Bielefeld – VfB Stuttgart <i>oder</i> Irgendwo hinter Bad Hersfeld-West	

9. Spieltag	59
Hamburger SV – SpVgg Greuther Fürth <i>oder</i> Der Stoff auf dem die Träume sind	
VfB Stuttgart – SV Wehen Wiesbaden <i>oder</i> Samsons Schicksalstage	
10. Spieltag	65
Arminia Bielefeld – Hamburger SV <i>oder</i> Wochen der Wahrheit	
VfB Stuttgart – Holstein Kiel <i>oder</i> Erfüllte Erwartungen	
11. Spieltag	71
Hamburger SV – VfB Stuttgart <i>oder</i> Mund abputzen, weitermachen!	
Hamburger SV – VfB Stuttgart <i>oder</i> Gang nach Canossa	
12. Spieltag	77
SV Wehen Wiesbaden – Hamburger SV <i>oder</i> Hecking'sche Relativitätstheorie	
VfB Stuttgart – Dynamo Dresden <i>oder</i> Ein Feuerwerk aus Endorphinen	
13. Spieltag	84
Holstein Kiel – Hamburger SV <i>oder</i> Nachspielzeit	
VfL Osnabrück – VfB Stuttgart <i>oder</i> Clueso – Gewinner	
14. Spieltag	89
Hamburger SV – Dynamo Dresden <i>oder</i> Pferdेलunge	
VfB Stuttgart – Karlsruher SC <i>oder</i> Besonders besonders	
15. Spieltag	94
VfL Osnabrück – Hamburger SV <i>oder</i> Kopf an	
SV Sandhausen – VfB Stuttgart <i>oder</i> Neig'schmeckta	
16. Spieltag	100
Hamburger SV – 1. FC Heidenheim <i>oder</i> Das Fehlen der Leichtigkeit	
VfB Stuttgart – 1. FC Nürnberg <i>oder</i> Es könnte alles so einfach sein	
17. Spieltag	106
SV Sandhausen – Hamburger SV <i>oder</i> Halb Fußball, halb Ballett	
SV Darmstadt 98 – VfB Stuttgart <i>oder</i> Im Feindesland	

18. Spieltag	111
SV Darmstadt 98 – Hamburger SV <i>oder</i> Aufstieg Hannover 96 – VfB Stuttgart <i>oder</i> Auf der Suche nach Walternativen	
19. Spieltag	116
Hamburger SV – 1. FC Nürnberg <i>oder</i> Kleine Rechnung VfB Stuttgart – 1. FC Heidenheim <i>oder</i> VfB Stuttgart 2020	
20. Spieltag	121
VfL Bochum – Hamburger SV <i>oder</i> Am Ende des Regenbogens FC St. Pauli – VfB Stuttgart <i>oder</i> An den Landungsbrücken raus	
21. Spieltag	127
Hamburger SV – Karlsruher SC <i>oder</i> Hamburger Weg VfB Stuttgart – Erzgebirge Aue <i>oder</i> Abgeschweift	
22. Spieltag	133
Hannover 96 – Hamburger SV <i>oder</i> Im Strohhut VfL Bochum – VfB Stuttgart <i>oder</i> Nachschlagewerk zum Montagsspiel	
23. Spieltag	142
Hamburger SV – FC St. Pauli <i>oder</i> Interview mit einem Zeitzeugen VfB Stuttgart – Jahn Regensburg <i>oder</i> Schwäbischer Standard	
24. Spieltag	148
Erzgebirge Aue – Hamburger SV <i>oder</i> Keine einfache Aufgabe SpVgg Greuther Fürth – VfB Stuttgart <i>oder</i> Man darf es so billig sagen	
25. Spieltag	154
Hamburger SV – Jahn Regensburg <i>oder</i> „Ferner liefen“ VfB Stuttgart – Arminia Bielefeld <i>oder</i> Pressure	
26. Spieltag	160
SpVgg Greuther Fürth – Hamburger SV <i>oder</i> Geisterlichter SV Wehen Wiesbaden – VfB Stuttgart <i>oder</i> So wie Kreis- klasse, nur der Rasen is besser.	

27. Spieltag	167
Hamburger SV – Arminia Bielefeld <i>oder</i> Ein hochkonzentrierter Vortrag	
Holstein Kiel – VfB Stuttgart <i>oder</i> Weiter so	
28. Spieltag	172
VfB Stuttgart – Hamburger SV <i>oder</i> Siegerschluck	
VfB Stuttgart – Hamburger SV <i>oder</i> Das wird wild	
29. Spieltag	178
Hamburger SV – SV Wehen Wiesbaden <i>oder</i> Dreizuzwei	
Dynamo Dresden – VfB Stuttgart <i>oder</i> Fantasy Football	
30. Spieltag	184
Hamburger SV – Holstein Kiel <i>oder</i> Abo-Meister	
VfB Stuttgart – VfL Osnabrück <i>oder</i> Passt schon	
31. Spieltag	190
Hamburger SV – Dynamo Dresden <i>oder</i> Eine dreckige Liga	
Karlsruher SC – VfB Stuttgart <i>oder</i> Natürlich ist es Liebe!	
32. Spieltag	196
Hamburger SV – VfL Osnabrück <i>oder</i> Wuuuusaaaaa	
VfB Stuttgart – SV Sandhausen <i>oder</i> Muffensausen vor Sandhausen	
33. Spieltag	201
1. FC Heidenheim – Hamburger SV <i>oder</i> Einerseits – Andererseits	
1.FC Nürnberg – VfB Stuttgart <i>oder</i> Randle-Rudi	
34. Spieltag	206
Hamburger SV – SV Sandhausen <i>oder</i> Jetzt muss nur noch Diekmeier treffen	
VfB Stuttgart – SV Darmstadt 98 <i>oder</i> Versetzungsgefahr	
Nachwort	217
Autoren	219

Vorwort

Um *traditionell zweitklassig* zu verstehen, müssen wir in der Zeit zurückreisen. Vielleicht nicht in unsere Geburtsjahre, aber in die Neunziger, in unsere Kindheit. Aufgewachsen in Hamburg und dem Stuttgarter Dunstkreis, kannten wir uns zwar nicht, aber uns verband das Gleiche: Eine unbändige Lust am Fußballspielen und die noch junge, aber schon tiefe Liebe zu unseren Heimatvereinen, dem Hamburger SV und dem VfB Stuttgart.

Wer jetzt in den alten Fotokisten der Familie wühlen würde, fände immer gleiche Motive. Zwei blonde Jungs mit liebevoll-mütterlich geschnittenen Topffrisuren, zu großen Fußballtrikots – nicht immer VfB und HSV, es durfte auch Inter Mailand und FC Barcelona sein –, den Ball in der Hand, unter dem Arm oder am Fuß. Bilder, auf denen die Jungen mit großen Eistüten auf ihre Trikots tropfen oder mit Fahrradhandschuhen im Tor stehen („Die sind gepolstert, das ist sehr gut“, „Schieß mal so, dass ich fliegen kann!“). Jungen mit Schienbein-schonern und Stutzen und wie sie stolz ihre neuen Kickschuhe samt Zahnücke in die Kamera halten. Man sieht die sehnsüchtigen Blicke auf die Rasenfläche der Großeltern, die perfekte Positionierung der Obstbäume, aber das Verbot dort Fußball zu spielen.

Gräbt man weiter in der Erinnerung der beiden Jungen, dann kommen da die großen Gefühle zum Vorschein. Der Stolz, das erste Mal für den eigenen Verein auf dem Platz zu stehen, wieder in zu großen Trikots, aber diesmal auch noch ganz alte, hässliche Dinger aus den frühen 90er-Jahren. Das Gefühl nach dem ersten Tor. Die Träume-reien, wie der Freistoß im anstehenden Spiel perfekt über die Mauer und in den Winkel gezirkelt wird, das Erinnern an die Tore mit links und rechts, gelupft, geschoben oder die versenkte Bombe. Aber auch das unbeschreibliche Gefühl beim Anblick von Gottlieb-Daimler- und Volksparkstadion und der erste Blick auf den Rasen. Dort unten liefen die Idole und spielten und kickten und eines Tages wollten die Jungen auch da unten stehen. Und so zogen die Jahre dahin. Aus der Profi-Karriere wurde zwar nichts, aber 2017 lernten sich die beiden Jungen dann kennen. In dem Jahr, als der VfB wieder in die 1. Liga aufstieg.

Unser erstes gemeinsames Duell zwischen dem Hamburger SV und dem VfB Stuttgart haben wir auf neutralem Boden in Leipzig gesehen. Ab diesem Zeitpunkt schwirrten immer wieder Ideen in unseren Köpfen herum, mal gemeinsam das Thema Fußball zu beackern. Aber entweder reichte es zeitlich nicht, die Idee kam nicht über den Bearbeitungsstatus einer Idee hinaus oder sie hielt keiner intensiveren Bewertung stand.

Das ändert sich im Sommer 2019: Der VfB Stuttgart hat gerade die Relegation versemelt, anstatt sich über das eigentlich vorher ausgegebene Saisonziel zu freuen, und der HSV findet sich nach schwacher Saisonschlussphase urplötzlich auf dem 4. Platz der Zweitliga-Tabelle wieder, was wiederum gerade nicht zur Relegation befähigt. Es ist also klar, dass unsere beiden Herzensvereine die Saison 2019/2020 in der Unterklassigkeit verbringen werden. „Wenn nicht jetzt, wann dann?“, denken wir und haben die Hoffnung, nach einem nennen wir es doch einfach *Gap Year*, gemeinsam in die Fußball-Beletage aufzusteigen. *traditionell zweitklassig!*

Die Idee ist so simpel wie genial. Zum Anlass eines jeden Spieletages schreiben wir einen Text über unseren Verein. Ganz nach unserem Gusto und unserer kreativen Schöpfungskraft. Es sind keine Rahmen gesetzt. Ob klassischer Spielbericht oder Kurzgeschichte, autobiographische Erinnerung oder Zeitzeugeninterview, ob Lyrik oder Drama. Alles ist erlaubt und alles ist vertreten. Um die Schwierigkeitsstufe noch zu erhöhen oder Wiederholungen zu vermindern, schreibt nicht einfach jeder für sich und seinen Verein, sondern wechseln wir Woche für Woche das Team. Das ergänzt die Gattungsvielfalt der Texte noch durch das Laien- bzw. Expertenwissen und so gewährt der manchmal nötige Blick von außen erstaunliche Einsichten oder setzt durch emotionale Subjektivität dem Ganzen noch die Krone auf.

Das Ergebnis unseres Experiments liegt jetzt vor und wir freuen uns, dass es am Ende nicht nur ein Buch für die HSV- und VfB-Fans, sondern für alle Fußballfans geworden ist, die sich gerne von wortwitzigen und sprachgewandten Texten unterhalten lassen.

Also: Anpff!

1. Spieltag

Hamburger SV – SV Darmstadt 98 1:1

Der friedliche Schlaf des staatlich geprüften Head-Greenkeepers

Am Rasen lag es nicht. Knappe 26 und ein paar Millimeter. Festgelegt von UEFA und DFL. Überall gleich hoch, 1A gewässert, die Bodengegebenheiten perfekt antizipiert und den Rasen bestens auf das Spiel eingestellt. Den staatlich geprüften Head-Greenkeeper des HSV traf keine Schuld, trotzdem konnte er nach dem Spiel nicht gleich einschlafen. Greenkeeping war sein Leben. Heimlich und wenn niemand ihn sehen konnte, lag er auf dem grünen Teppich und fuhr sachte mit der Handfläche über die Grasspitzen. „Von Spitzen kann gar keine Rede sein, wissen Sie, wenn Sie den Rasen auf die von oben vorgegebenen maximalen 28 Millimeter bringen, dann pikst und sticht da gar nichts. Ganz weich ist er dann. Können Sie sich gar nicht vorstellen. Das ist Kunst, müssen Sie wissen. Sieht halt keiner, aber ich weiß es, das reicht.“ Eine Akribie, die kaum einer an diesem sonnigen Sonntag im Hamburger Volkspark an den Tag legte. Wäre es nur nach Wetter und Platzverhältnissen gegangen, hätte es ein Fußballfest werden können. Nach Monaten des Herbeisehnens, des Wiedergutmachenwollens, ein Neuanfang. Weg mit den Altlasten. Weg mit Lotto King Karl, der Stadionuhr, den Spielern, die schon ganz andere Zeiten beim HSV erlebt hatten. Der neue verheißungsvolle Seebär mit den steilen Augenbrauen fischt aus einem Pool junger Hechte. Und statt der vermaledeiten Stadionuhr nun die Koordinaten des Mittelkreises. Vielleicht hätten aber die Koordinaten der Tore dem Spiel besser getan. Am Ende derer zwei: Eines auf der falschen Seite und eines auf der richtigen. Gefreut hat sich keiner. Die einen fanden es fies, dass so lange nachgespielt wurde, die anderen fies, dass ihr Spiel als Glück bezeichnet wurde. Fast unwichtig die entscheidende Szene. In der 98. Minute (der gemeine HSV-Fan, meinetwegen auch Schalke-Fan, sollte das nicht als Wiedergutmachung von 2001 werten) kam der große Auftritt vom VAR im Kölner Keller. Elf-

meter, eine harte Entscheidung! So ein Dusel, dass einige Hamburger im Stadion doch an die Bayern dachten. Alles weitere Geschichte. Elf-meter, Hunt, Tor, unentschieden und Remis. Zum ersten Mal in seiner Geschichte verliert der HSV nicht sein erstes Zweitligaspiel der Saison. Gratulation. Das sagte sich auch der Greenkeeper, der sich schon wieder freute. Auf ein leeres Stadion und etwas Zweisamkeit. Sachte würde er über das gebeutelte und getretene Geläuf streichen und erst dann friedlich schlafen gehen.

VfB Stuttgart – Hannover 96 2:1

Sternstunden

November 2003 – Champions League Gruppenphase – die zweite Heimpartie gegen die Rangers aus Glasgow.

Ein Knallerspiel.

Mit zitternden Knien steht mein 13-jähriges Ich am Rande der Tartanbahn zwischen Haupttribüne und Cannstatter Kurve. Neben mir eine Frau mit Krokodilsfüßen, die sich kurz nach meinem unbeholfenen Musterungsversuch ihre Kopfbedeckung aufsetzt und sich so in das allseits beliebte Maskottchen Fritze verwandelt. Um mich herum stehen meine Mannschaftskameraden der C-Jugend des TSV RSK Esslingen – allesamt eingekleidet in schwarze Trainingsanzüge, allesamt behelmt mit schwarzen Champions League-Mützen. Der Otto-Rehhaagel-Gedächtnis-Pfiff eines schottischen Menschen mit grauem UEFA-Überziehleibchen heißt uns Jungspunde zusammenzukommen, uns ein ebensolches Hemdchen überzustreifen und in Zweierreihen Aufstellung zu nehmen. Dann geht es auf den Platz. Rechts von uns lassen wir Premiere-Moderatoren und Fußball-Experten ihre Arbeit verrichten – unser Fokus gilt dem Mittelkreis. Über 50.000 Zuschauer verwandeln das Gottlieb-Daimler-Stadion in einen herbstlichen Hexenkessel – wir sind mittendrin und dabei unseren kurzzeitigen Arbeitsplatz einzunehmen. Jeder an eine Lasche, Erdhaken rausziehen, Hände hinter dem Rücken verschränken. Warten, bis der schottische Mensch seine Runde gemacht und die Heringe eingesammelt hat. Hinter uns laufen die Stars in die Arena – Hildebrand, Hinkel, Hleb, Soldo und Szabics

in Weiß, Klos, Khizanishvili, Ricksen, Ross und Löwenkrands in Blau. Die Hymne ertönt, die klammen Finger umklammern die Laschen der runden Plane, die üblicherweise im Vorprogramm solcher fußballerischen Großereignisse den Mittelkreis zielt. „Come on, Boys“, der Ruf macht unseren Armen Beine und wir wedeln, was das Plastikzeug hält. 33 seconds of fame – und Abmarsch Richtung Eckfahne. Das frisch gesprengte Geläuf bringt die ohnehin schon glatten Turnschuhe in teils bedenkliche Schieflagen, doch mit der letztmöglich aufzubringenden Professionalität gelingt es uns, die Plane an den Ursprungsort unserer Reise zu verfrachten – an den Platz, an dem vorhin noch Frau Fritzle stand, legen wir nun das kreisrunde Sternenbanner ab und dann fällt die bis gerade eben noch militärisch geordnete Perlenkette pubertierender Jungs endgültig auseinander.

Was nun folgt, ist ein aufgeregter Vollsprint um das Stadionrund, der an Intensität jegliche Anforderungen der Saisonvorbereitung übersteigt. Die für uns reservierten Plätze sind am entgegengesetzten Ende des Stadions und in unserem feurigen Fanatismus möchten wir keine Minute des Spektakels verpassen. Wir kommen pünktlich zur ersten Drangphase des VfB, die in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel haben und nach einem windigen Freistoßtrick (in Person von Silvio Meißner und Horst „Hotte“ Heldt) in Führung gehen. Natürlich heißt der Tor schütze Timo Wenzel. Die zweite Halbzeit ist vergleichsweise unspannend – der VfB kontrolliert das Spiel, souverän und unaufgeregt. Ein ganz gewöhnlicher Europa-Cup-Abend endet so mit einem nie ernsthaft gefährdeten 1:0-Heimsieg. „Läuft bei uns“, sagt selbstverständlich keiner meiner Kumpels (wir sind ja immer noch im Jahr 2003). Aber wir gehen dennoch zufrieden nach Hause: Der Einzug ins Champions-League-Achtelfinale ist perfekt, Eigengewächs und Hoffnungsträger Andreas Hinkel hat jüngst seinen Vertrag bis 2007 verlängert und nach dem 3:1-Erfolg am Wochenende gegen Hannover sind wir TABELNERSTER in der Bundesliga. VfB – I steh zu dir.

Das Gottlieb-Daimler-Stadion heißt mittlerweile Mercedes-Benz-Arena.

Die Tartanbahn gibt es nicht mehr.

Die Sternen-Plane liegt immer noch zerknüllt und modrig riechend in den Katakomben.

Ein Stern prangt nunmehr auf der Brust – und auf dem Bruststring.
Erinnerung oder Mahnung oder beides zugleich.
Der Gegner des ersten Zweitligaspieltags heißt Hannover 96.
Ein Knallerspiel.
50.000 sind im Stadion
Furchtlos und treu.

Der VfB gewinnt heuer in ähnlich überlegener Manier mit 2:1. Altmeister Mario Gomez nießt beim Warmmachen einmal entschlossen, findet daraufhin seinen Torrieher wieder und netzt eine formvollendete Vorlage Borna Sosas ein. Daniel Didavi erzielt das erste direkte Freistoßtor seit Krassimir Balakov. Und selbst ein maximal unglückliches Eigentor des Debütanten Maxime Awoudja lässt nur noch bedingt Spannung aufkommen.

2. Spieltag

1. FC Nürnberg – Hamburger SV 0:4

Wurst und Fleisch

Frau Wiedling sollte Recht behalten. Mit ihrer ureigenen Vehemenz, die manch klischeebedürftiger Beobachter als fränkische Sturköpfigkeit betitelt hätte, hatte sie schon am Ende der vergangenen Saison prophezeit, dass man die übrig gebliebenen Würstchen getrost noch bis zum Beginn der neuen Spielrunde aufbewahren könnte. Nun hatte sie Herrn Richard und die junge Aushilfe Bernd mittels einer listig eingefädelten Geschmacksprobe überführt. In die Familienportion Currywurst, die die gesamte Belegschaft von „Werners Würstchensauna“ traditionell gemeinschaftlich zu Schichtbeginn verdrückte, hatte sie tatsächlich unbemerkt eine der Fleischwaren verarbeitet, die mittlerweile den überwiegenden Teil ihrer privaten Tiefkühltruhe füllten. „Du bist doch a Dolln“, polterte Herr Richard, grinste dabei aber amüsiert in seinen Oberlippenbart hinein, begann nochmal gebetsmühlenartig mit seinem Vortrag über die hiesigen hygienischen Vorschriften, denen er nun mal wehrlos ausgeliefert sei, doch da hatte ihn Frau Wiedling schon mit tosendem Triumphgeschrei überstimmt: „I hobs eich glei gsogt“, schmetterte sie, „und in dr zweiten Liga indressiert doch koi Sau ned, was mir hier brrutzeln.“

Tatsächlich war der letzte Mensch vom Gesundheitsamt nach dem gewonnenen DFB-Pokalhalbfinale im Jahr 2007 am Stand vorstellig geworden und (sichtlich verdattert) auch schnell wieder von dannen gezogen, nachdem ihn Frau Wiedling mit dem herzlich, aber bestimmt vorgetragenen Hinweis empfangen hatte, dass sie gerade schon alles sauber gewischt hätte und er sich seine Wurst gerne an der Gästekabinentür abholen könne, da würden wohl noch ein paar lauwarmer Frankfurter rumlungern. Diese süffisante Anspielung, welche auf die anno dazumal gerade mit 0:4 baden gegangenen Hessen besonders gut zugefallen hatte, wiederholte sie bis heute gerne in vergleichbaren Situationen nach Spielschluss, auch wenn die Nürnberger Heimmannschaft

verloren hatte. Jedes Mal aufs Neue freute sie sich über diese fleischgewordene Metapher und über feixende Gesichter ihrer Gegenüber.

Was sie im Gegensatz dazu bis heute gar nicht mochte, waren Abendspiele, denn für sie hieß das: vergleichsweise größerer Andrang, tendenziell betrunkeneres Publikum und in jedem Fall ein sehr viel späterer Feierabend. Das unbarmherzige Schicksal bescherte ihr in dieser Saison ein solch unliebsames Ereignis gleich bei ihrem ersten Arbeitseinsatz: Montagabendheimspiel gegen den HSV. Wenigstens würde ihre besagte Pointe in jedem Fall zutreffen, zählten doch, seitdem Aushilfe und ausgemachtes Schleckermaul Bernd das Trio hinterm Grill komplettiert hatte, auch Hamburger zum Portfolio des Imbisses.

Selbige gingen auch an diesem lauen Sommerabend weg wie die sprichwörtlichen warmen Semmeln, die das Fleischpattie traditionell umschlossen. Auffallend früh herrschte reger Betrieb vor „Werners Würstchensauna“, allem Anschein nach waren die nordischen Schlachtenbummler schon frühzeitig angereist und die fränkischen Zuschauer just nach Feierabend direkt zum Stadion gepilgert. Schon bald züngelten demnach alle Gasflammen auf Spitzenniveau. Frau Wiedling drehte die Würste, Herr Richard wendete die Burgerpatties, während Bernd dafür zuständig war, Brötchen zu schneiden, sämtliche Fleischwaren nachzulegen und Vorräte aufzufüllen. Die drei von der Würstchensauna präsentierten sich dabei als bestens eingespielte Mannschaft. Pünktlich mit Anpfiff des Spiels verpuffte die Nachfrage nach Gegrilltem und nachdem Frau Wiedling Bernd angewiesen hatte, das Gewürzketchup nachzufüllen, verfiel sie in ihren üblichen halbstündigen Halbzeitschlummer. Herr Richard, der mit Vornamen Werner hieß, demnach der Besitzer des Imbisses und damit auch der Vorgesetzte der schnarrenden Grillgutverkäuferin war, tolerierte dies, ja er genoss es sogar ein bisschen. Die erste Halbzeit war ja auch wirklich die ruhigste Zeit am Imbisswagen. Nicht so an jenem Tag.

Um kurz nach neun sah sich Herr Richard gezwungen, seine Mitarbeiterin mittels eines sanften Ellenbogenstoßes unsanft und frühzeitig aus ihren Träumen zu holen, denn ein aufgebrachter Mob an Männlichkeit nahm Kurs auf die Würstchensauna. Schon aus mehreren Metern Entfernung war zu sehen, dass sie die Bierfahnen gehisst hatten, während die weiße Flagge der Containance nicht mal mehr auf

Halbmast wehte. „Geh kumm gämmer! Gebts uns bittschön elf Ham-burrgr“, raunzte es aus der dreiköpfigen Menge, „i kons nemme sehen, diese lauwarmen Nürrnberrgr Broudwärschd. Da werst ja ferrückt, werst ja do.“

Herrn Richard trieb es die Schweißperlen auf die Stirn, hatte er doch auch Bernd gerade auf die Toilette geschickt und momentan lagen nur drei Burgerpatties auf dem Rost. Doch ehe er zu einer Entschuldigung ansetzen konnte, hatte der Wortführer der brodelnden Bande das Dilemma schon bemerkt und wütend mit der Pranke auf die Theke gehämmert. Beschwichtigend zogen ihn seine zwei Kumpanen an der Kutte zurück, injizierten ihm noch einen Jagdfürst aus der Westentasche, der den Bluthochdruckpatienten vorerst ruhigstellte.

Einer ernstgemeinten Entschuldigung folgte eine (schimpf-)wortreiche Erklärung ihres Gemütszustandes: Roland (der Jagdfürstbetäubte) hätte von Anfang an seine Zweifel an Clubtorhüter Mathenia gehabt und nachdem der HSV bereits nach zwölf Minuten in Führung gegangen und nach 30 Minuten durch einen haltbaren direkten Freistoß, bei dem sich Mathenia böse verspekuliert hatte, auf 2:0 erhöhten, habe es kein Halten mehr gegeben. Einen Platzsturm des rasenden Rolands hatten sie nur mit letzter Kraft und dem Argument, nun eben schon früher essen gehen zu wollen, verhindern können. Nun standen sie da, Hunger hatten sie eigentlich gar keinen, aber der eilig herbeigeeilte Bernd wuchtete just im Moment dieser kollektiven Selbsterkenntnis ein gutes Dutzend Fleischscheiben auf die Feuerstelle. Gleichzeitig kippte Roland, dem die Dosis Kräuterschnaps wohl den letzten Rest gegeben hatte, vollends aus den Latschen und landete mit dem Kopf auf der Thekenkante. Ehe irgendwer einen Laut der Bestürzung über die Lippen bringen konnte, hatte die mittlerweile hellwache Frau Wiedling schon die in Rufnähe stationierten Sanitäter mittels eines beherzten Urschreis zum Ort des Geschehens zitiert. Sie zerrten ihr Opfer in den Krankenwagen, gerade noch rechtzeitig bevor die Massen an hungrigen Halbzeithängelnsen den Imbisswagen stürmten.

Nun war Aufgusszeit in der Würstchensauna – die Mammutaufgabe, eine maximale Anzahl an Fresswütigen in minimalmöglichster Zeit abzufrühstücken, verlangte dem Team alles ab. In Windeseile verteilten sie ihre Waren, nur die Currywurst wurde heute nur spärlich

gekauft (was Aushilfe und Marketingstrategie Bernd auf dem Nachhauseweg auf den Gedanken bringen sollte, diese Speise in der Halbzeitpause fortan als Hurrywurst zu verkaufen). Unüblicherweise ebte der Besucherstrom mit Beginn der zweiten Halbzeit kaum ab, die Schlange vor dem Imbisswagen wurde nur unmerklich kürzer. Frau Wiedling und ihr Team bemerkten bei all der Geschäftstüchtigkeit nicht, dass viele ihrer Kunden nach dem Einkauf nicht mehr ins Stadion zurückkehrten, sondern stattdessen den Heimweg wählten. Schon bald waren alle Wurstvorräte aufgebraucht, das Aufhängen eines „Ausverkauft“-Schildes tat sein Übriges und brachte die Anzahl an Wartenden schnell auf den Nullpunkt.

Bernd machte sich gerade daran den Senfspender abzubauen, als er eine wulstig warme Hand auf seiner Schulter spürte: „Was isch mit meine Fleischkäichla in a Weggla? Elf warrns, oderrr? Prrronnto.“ Roland war wiederauferstanden und trotz eines Turbanverbands à la Dieter Hoeneß nicht zu bremsen und Bernd schnell wieder am Grill. „Null zu Vierr – Gott sei Dank haddet die em Grrrangewaage kein Bbey-Ddii-wii“ schäumte Roland weiter fassungslos. Seinen beiden Begleitern war eine Art an Anstrengung ins Gesicht geschrieben, Hunger hatten sie immer noch keinen, doch sie ergaben sich schlussendlich ihrem Schicksal und damit dem Willen des redenden Rolands. Kurze Zeit später lagen tatsächlich elf Hamburger auf dem Tresen des Imbisswagens und Roland grinste zufrieden.

„N gudn“ und zwischen überdeutlichen Essensgeräuschen vernahm man manch wohlbekannte Fußballerfloskel und es kam das Gerücht auf, dass die 0:4-Niederlage des Clubs wohl noch hätte höher ausfallen können, hätte nicht der gescholtene Nürnberger Torwart Mathenia wiederholt gut reagiert. Dem widersprach Roland selbstverständlich vehement und fügte an Frau Wiedling gewandt: „Gute Frrrrau, es iis doch jeds Jahr dieselbe Scheiße mit d’am Club. Fei wergli. Jeds Jahr exaggt desselbe. Momend – indressiern Sie sich eignlich überhaupt für Fussball?“ „Ned bsonders“, war die Antwort der Angesprochenen. Daraufhin stutzte Roland kurz und schien nachzudenken. „Wissensie“, begann er, „I soggs Ihn’ amol so: „Angnommen, ihr dädet hier d’Worschd von drr letzten Saison verrrgaufe.“ Frau Wiedling horchte auf und Roland fuhr fort: „Nur mal angnommen es wär so – S wär scheißeggol, keiner

däds schmege, dass die vom leddsten Johr sind. Und genauso isses mim Club. Jeds Jahr exaggt desselbe ...“

Frau Wiedling lächelte verständnisvoll. Frau Wiedling hatte Recht behalten.

1. FC Heidenheim – VfB Stuttgart 2:2 Ausfahrt „Verbandsliga Württemberg“

Ein altes schwäbisches Sprichwort besagt: „Dauert die Fahrt über die Autobahn länger als die Fahrt über die Bundesstraße, dann weißt du, wo der Hase den Pfeffer in die Pampa wirft.“ Das liegt schon in der Definition von Bundesstraße (Bundesstraße, die: deutsche Fernstraße, auch Überlandstraße genannt, die nicht ausschließlich dem Schnellverkehr dient). Überlandstraße – eine semantische Praline auf der Zunge des Linguisten! Wenn es also erst über die B10 und dann die B466 geht, dann wissen die Stuttgarter: Es geht nicht nach Dortmund, sondern auf die schwäbische Alb – wie damals in der Verbandsliga Württemberg – nach Heidenheim, Hei-den-heim. Das klingt nach Idyll, nach Provinz und nach Rahm auf der Milch. Vergessen, dass es die kürzeste Strecke ist, die die Stuttgarter in dieser Saison zurücklegen müssen und es damit technisch ein Heimspiel sein könnte. Nicht selten kommt es beim Verkehrsaufkommen in und um die Landeshauptstadt vor, dass Fans länger, als das Spiel dauert, für den Weg ins Stadion und zurück brauchen. In schlappen 83 Minuten (Spoiler: dem VfB wäre es lieb gewesen, wenn das Spiel auch nach 83 Minuten vorbei gewesen wäre) also nach Heidenheim heizen, drei Punkte mitnehmen und ab dafür – vielleicht noch ein Eis in der Fußgängerzone oder noch gemütlich zum Schloss Hellenstein und zur Schnatterer-Statue schlendern. So der Plan. Aber nein. Am zweiten Spieltag das erste Spitzenspiel. Gut, wie gesagt, zweiter Spieltag, aber die beiden Mannschaften aus dem Ländle sind ohne Punktverlust ungeschlagen, auch wenn die Voraussetzungen ganz unterschiedlich sind. In Heidenheim stemmen sich die wohlwollend aufgerundeten 50.000 Einwohner gegen die Mechanismen des Geschäfts und klopfen sogar selber dann und wann in der ersten Liga an. Die Sympathen von der Alb mit ihrem Grantler Schmidt und der

Galionsfigur Schnatterer bilden beinahe ein Pendant zu den badischen Nachbarn aus der Liga drüber, die so vorzüglich den alljährlichen Ausverkauf mit jungen Spielern aus dem eigenen Nachwuchs egalisieren. Aber mit denen will natürlich kein Württemberger verglichen werden.

Taktikfuchs Tim Walter hatte schon vor dem Spiel ein psychologisches Manöver in der Mache, als er sich bezüglich der Aufstellung zu einem „wir spielen heute mit elf Torhütern“ aus der Reserve locken ließ. Und er hätte zur Halbzeit feixend – „ihr hättet deren Augen sehen sollen“ – in der Kabine gesessen, wenn nicht der Dorsch zum Ende der ersten Halbzeit immer wieder riesige Löcher im Netz der Stuttgarter Abwehr fand.

30 von 45 Minuten haben die Heidenheimer nämlich gebraucht, um zu verstehen, dass die Gäste da kein Beton anrührten, sondern Vollgasfußball spielten und sich selbst Innenverteidiger Kempf vor Langeweile dem gegnerischen Strafraum zuwandte. 15 von 45 Minuten versuchten die Heidenheimer dann, ihr neugewonnenes Wissen zur Konteranfälligkeit des Gegners in ein Tor zu übersetzen. Ohne feixenden Halbzeit-Walter dann das gleiche Bild in der zweiten Hälfte. Nur dass es zur Belohnung kurz nach Wiederbeginn nicht mehr 0:0, sondern 0:2 stand. Stuttgart, in der Manier eines Aufsteigers, hatte kurz das Tempo angezogen und eiskalt getroffen. Auf der PK sollte der VfB-Trainer später trotzdem mit dem „Ergebnis nicht zufrieden“ sein, weil ausstehende Gastgeschenke kurz vor Ende von Leipertz und Dorsch bzw. dem nach einem Tor lechzenden Kempf – Innenverteidigerkollege Badstuber hatte bereits getroffen – dankend angenommen wurden. 2:2 nach unterhaltsamem Spiel.

Kurz und richtig haben es die Trainer Walter und Schmidt nach dem Spiel zusammengefasst. Der VfB in den ersten 20-25 Minuten der beiden Hälften besser, hatten aber aus den guten Phasen „kein Kapital geschlagen“. Und die Heidenheimer sind einfach – Achtung, Lieblingswort und kein Zitat! – Mentalitätsmonster. Klar, statistisch und qualitativ konnten sie den Stuttgartern nicht das Wasser reichen. Jegliche Frageneierei zum Startelfdebütanten und Torschützen Holger Badstuber, dem Berserker der Relegationsspiele, erstickte Tim Walter verbal im Keim. Die Mannschaft steht über dem Spieler. Ob Badstuber durch sein Tor doch nochmal das Interesse einer Champions League-Mann-

schaft weckt, wollte er demnach nicht beantworten. Am Ende ging es dann auch ohne Eis nach Hause.

Der VfB Stuttgart und der 1. FC Heidenheim sind noch immer ungeschlagen, aber nicht mehr ohne Punktverlust. Macht das den Aufstiegs-kampf nochmal spannend?

Nachwort

Aus. Die Saison ist aus, die Laptops klappen zu. Das war's. Am Ende dauerte es tatsächlich fast ein Jahr bis die Spielzeit 19/20 zu Ende gebracht werden konnte. Ein Kraftakt, auch für uns. An 34 Spieltagen sind doppelt so viele Texte entstanden. Mal aufwändig recherchiert, mal frei von der Leber weg. Je nach Tagesform mal nah dran am Spielgeschehen, dann wieder nur mit peripheren Bezügen dazu. Spielplanbedingt stets mit heißer Nadel gestrickt, entwickelten sich manche Beiträge innerhalb des Schreibprozesses weiter und nahmen ihren ganz eigenen, zuweilen unverhofften Verlauf. Manche Motive wiederholten sich, teils bewusst eingesetzt, teils unbewusst geschehen gelassen. Prophezeiungen traten ein oder wurden von der Realität in den Wind geschossen. Ein Jahr lang war die Mitte der Spielwoche, der Tag, an dem wir einerseits dem eigenen Text den letzten Schliff verpassten und andererseits erwartungsfroh dem Schriftwerk des Anderen harrten. Weil wir uns darauf freuten, weil wir gespannt waren, in welches Licht der jeweils Andere das vergangene Spiel gesetzt hatte. Nicht selten entdecken wir, wenn wir uns die neuen Texte zeigten, eigentümliche Parallelen oder Gedanken, die einer anschnitt und der andere weiterauszuführen schien, ohne dass wir uns im Vorhinein über die Themen der Beiträge abgesprochen hatten und obwohl wir stets über grundverschiedene Spiele schrieben. Gegebenenfalls sind diese Gemeinsamkeiten auch den geneigten Lesenden aufgefallen und womöglich werden manche Fans manche Einschätzungen teilen oder uns an anderen Stellen vehement widersprechen wollen. Wie dem auch sei: Lob, Tadel und Anmerkungen bitte immer gerne an: info@traditionellzweitklassig.de.

Unsere Sammlung an Geschichten ist hier zu Ende. Der HSV und der VfB spielen nun erstmal nicht mehr in derselben Liga. Und doch verbindet diese beiden Clubs weit mehr als diese gemeinsame Saison in der Zweitklassigkeit.

Und das gilt auch für uns.

Die gemeinsame Leidenschaft für den Fußball und unsere Vereine war das Zündholz, die enge Freundschaft war der Funke, der das Feuer entfachte und uns ein Jahr lang regelmäßig textlich und persönlich am Ball und im Austausch bleiben ließ. Es wird nicht die letzte gemeinsame Unternehmung gewesen sein.

Und wenn wir schon beim Schwelgen und Schwärmen sind, dann möchten wir diesen Moment nutzen, um Danke zu sagen. Der Arete Verlag, vor allem in Person von Christian Becker, war so fußballliebend und verrückt, um uns eine Chance zu geben und dieses kleine, feine Buch zu drucken, das uns jetzt so stolz macht.

Das Texte schreiben ist das eine, aber dass diese dann auch als Blog erscheinen konnten, ist ein großer Verdienst von Martin Hübner, der sehr geduldig all unsere technischen Unzulänglichkeiten kompensierte und unsere Wünsche umsetzte. Und zu guter Letzt ist das großartige Cover das Werk eines Voll-Profis und Freundes. Maximilian Haslauer kann noch mehr als das – wir haben uns ab dem ersten Einband-Entwurf auf die Veröffentlichung gefreut. Vielen Dank!

Die Autoren

Simeon Boveland ist im alten Hamburger Volksparkstadion aufgewachsen und mit Ali Albertz und Lumpi Spörl sozialisiert. Neben seiner Tätigkeit als Historiker arbeitet der Exil-Hamburger in Stuttgart an der Intellektualisierung des Fußballs. Der Beweis folgt.

Christoph Mack ist im Schwabenland geboren. Zielsicher und fintenreich wandelt der angehende Grundschullehrer und Manchmal-Musiker auf dem schmalen Grat zwischen gewohnheitsverliebtem Lamentieren und weltmännischem Optimismus. Übersteiger inklusive.



Foto: Ellen Weber

Schauen Sie doch öfter nach Leseproben vorbei!

Sie finden alle verfügbaren Titel
unter

Downloads

arete-verlag.de +++ Bis bald +++ www.arete-verlag.de +++ Bis bald +++ www

arete

Verlag